

dem auch die praktische Verwirklichung nationalsozialistischer Gedanken bezweckt. Die Steuerschraube wurde früher ohne Rücksicht auf das Wohl und Wehe der Wirtschaft lediglich aus fiskalischen Gründen so lange angezogen, bis das schon politisch zerfleischte Volk sich auch wirtschaftlich verblutete. Heute bieten dagegen die Besteuerungsmaßnahmen dem Staat ein wesentliches und wertvolles Mittel, politische Grundgedanken des Nationalsozialismus in das Leben des Volkes hineinzutragen und so mit Hilfe des Geldes auf indirektem Wege das zu erreichen, was die Gesetze mit ihren Ge- und Verbotten sonst nicht oder zum mindesten nicht so leicht zu erreichen im Stande sind. So verfolgt die Steuerpolitik des Dritten Reiches, abgesehen von den der Wirtschaftsbelebung dienenden Anfurberungsmaßnahmen vorübergehender Natur (z. B. zur Behebung der Arbeitslosigkeit) vor allem wirtschafts- und bevölkerungspolitische Ziele, indem sie beispielsweise zur Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft das Kapital — im Gegensatz zu den Personalgesellschaften bekämpft und kinderreiche Familien begünstigt. Der Gesetzmacher von gestern, dessen Aufgabe sich in der Erfassung und juristischen Formulierung bestimmter Lebensstatbestände zur Erschließung staatlicher Steuerquellen erschöpfte, ist heute ein Ge-

staltformer des neuen Deutschlands geworden, dessen erfolgreiche Tätigkeit allerdings ihre Anerkennung und Achtung durch das Volk zwingend voraussetzt.

Auf diese Weise wurde der Staat aus seiner Vereinsamung herausgerissen und wieder in enge lebendige Beziehung zum Volk gebracht, dessen durch die Partei repräsentierten Willen er als einziger Träger unmittelbaren Zwanges zu vollstrecken und zu verteidigen hat. In dem Gehalt und in der Gestalt dieses dem Staat von der Bewegung eingeräumten Machtbereiches und in dem Vertrauen des Volkes, daß der Staat bei Erfüllung der ihm obliegenden Pflicht zur Mitarbeit an der Verwirklichung der nationalsozialistischen Weltanschauung nur die Interessen der Allgemeinheit verfolgt, liegen die Wurzeln einer neuen Staatsautorität. Die Erkenntnis aber, daß seine Steuerpolitik vom Geiste des Nationalsozialismus befeelt, materiell und ideell dieser Geistesrichtung dient, wird in dem einzelnen Volksgenossen den Glauben an die Notwendigkeit staatlicher Abgaben zur Gewißheit ihrer Unentbehrlichkeit steigern und so gleichzeitig in ihm das Gefühl einer neuen Steuermoral erwecken, die jede Steuerzumiderhandlung nicht bloß als ein Verbrechen gegenüber dem Fiskus, sondern als schändlichen Verrat am deutschen Volke selbst erscheinen läßt.

## Wer ist für Werbung?

Ich kenne Leute, die zweimal in der Woche ins Kino gehen können, die ein Auto aus Liebhaberei halten, die vier und sechs Wochen verreisen können, — und diese Leute behaupten, sie hätten kein Geld, Bücher zu kaufen. Wir, die wir täglich mit Büchern umgehen, wir können uns das Leben ohne das Buch gar nicht vorstellen. Aber den meisten Menschen scheint dieses Gefühl völlig abzugehen, jedenfalls soweit es das eigene Buch betrifft, denn die Leihbüchereien klagen nicht über Lesemüdigkeit. Der einzelne Buchhändler steht diesem Zustand machtlos gegenüber; er kann von sich aus keine Bewegung in der Trägheit des menschlichen Seins hervorrufen. Darauf nämlich kommt es an, die Menschen zum Buch als Erlebnis zu führen, sie erfahren zu lassen, was an innerem Wert im Buch stecken kann. Nicht das Unterhaltenwerden im üblichen Sinn sollte das Lesen sein, dazu sind Film, Radio usw. lieber ebensogut zu gebrauchen und noch besser, weil sie weniger Ansprüche stellen; das Kulturgut, das im Buch ruht, muß wieder lebendig werden.

Dieses Bestreben, diese Aufgabe haben sicher alle, die in der Reichskulturkammer zusammengeschlossen sind. Sollte der Buchhandel nicht versuchen, in enger Zusammenarbeit mit den Gruppen auf dieses Ziel zuzustreben, die ihm am nächsten stehen, mit den Schriftstellern und der Presse? Die Presse hat wohl die größte Macht, auf das Publikum einzuwirken. Jeder Deutsche ist verpflichtet, eine Zeitung zu lesen. Hier also erreicht man einen jeden. Aber was für einen Raum nimmt das Buch in der Zeitung heute in Anspruch? Mit Ausnahme einiger weniger Zeitungen findet man nur Blätter, deren Besprechungen ihre Zufälligkeit auf der Stirn geschrieben steht. Ob hier wirklich keine geeigneten Persönlichkeiten zu finden sind, die sich dem wichtigen Gebiet der Buchkritik mit Liebe widmen könnten? Es ist ja zu hoffen, daß das Besprechungswesen durch die neuen Grundsätze der Reichspress- und Schrifttumskammer in Zukunft besser gehandhabt wird. Vielleicht ließen sich da auch neue Leute finden, die sich für das gute Buch einsetzen: Volksbibliothekare, Schulungsleiter, Pressereferenten der N.S.D.A.P. oder Buchhändler. — Dann sollte man sich überlegen, ob nicht von den einzelnen Buchhändler-Gruppen Gemeinschaftsanzeigen aufgegeben werden könnten, wie sie von einigen Interessen-Gemeinschaften gepflegt werden; ich denke an die Schaumwein-Industrie, die Privat-Versicherung, den Fachverband der Anzeigenwerber. Heute inserieren einige Buchhandlungen mal hier, mal da, ohne jedoch einen nennenswerten Erfolg zu spüren. Die kleinen Anzeigen kosten verhältnismäßig viel und sind bestenfalls als Firmenerinnerung brauchbar; neue Kunden werden aber kaum gewonnen. Gemeinschaftsanzeigen müßten allgemein für das

Buch, insbesondere für das eigene Buch werben. Es gibt genug Gründe, die man auf diesem Weg in das Publikum tragen kann. Der Buchhandel sollte sich einmal in der Woche des Deutschen Buches zu einer großzügigen Aktion zusammenschließen, aber auch später gerade diesen Zweig der Werbung nicht wieder einschlafen lassen. Es muß doch Sinn haben zu inserieren, denn die großen Firmen, die immer und immer wieder diese Art der Propaganda treiben, werfen sicher ihr Geld nicht zum Fenster hinaus.

Aus Anlaß der Woche des Deutschen Buches sollten unsere Dichter und Schriftsteller angeregt werden, über Erlebnisse mit Büchern zu schreiben. Es gibt manche nette Gelegenheitsarbeit, die es verdiente, einem größeren Leserkreis bekannt zu werden. Ich denke an Claudereien, wie sie Hahnso Foden, Martin Beheim-Schwarzbach, Otto Brues und mancher andere geschrieben haben. Arbeiten dieser Art werden bestimmt gern von den Zeitungen genommen werden; sie unterhalten, werben in unaufdringlicher Weise und dienen so am besten unserer Sache. Auch diese Form der Werbung könnte das ganze Jahr hindurch fruchtbringend sein.

Wenn uns unser Beruf lieb ist, müssen wir die Arbeit sofort in Angriff nehmen. Es gibt zu viel in unserer Umwelt, was den Bedürfnissen nach Unterhaltung entgegenkommt, daß wir den schmalen Streifen Boden, den wir jetzt noch verteidigen, pflegen und kultivieren müssen, soll er uns nicht entrisen werden. Mit Klagen über schlechtes Geschäft ist nichts getan. Wenn aber ein zielbewußter Wille den Buchhandel außen vertritt, wenn ein vergnügter Buchhändler die Kunden nach ihren Wünschen fragt, dann wird bald der Kontakt gefunden sein. Wir müssen zeigen, daß wir nicht eingerostet und verstaubt sind. (Kürzlich wurde ich auf dem Sportplatz angerebet: »Sieh da, der Buchhändler ist auch hier!« — Was mag man im allgemeinen für eine Vorstellung von uns haben!) Darum meine ich: neue Wege in der Werbung, Zusammenschluß in der Werbung! Einer für alle, alle für einen!

Werner Hoffmann-Hamburg.

**Auch Du darfst nicht fehlen beim Kampfe für die Gesundung unseres Volkes. Melde Dich noch heute in die NS-Volkswohlfahrt!**